

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: (15)

Artikel: Die Welt an Weihnachten und Jahreswende ; Nachtrag
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt an Weihnachten und Jahreswende.

Zürich, 26. November 1941.¹⁾

Liebe Freunde!

Wie stellt sich uns auf Weihnachten und Jahreswende hin die Weltlage dar?

1. Unser Blick ist selbstverständlich immer noch stark auf *Rußland* gerichtet. Was uns wohl in diesen Tagen besonders im Lichte der uns verkündigten Weihnachtsfreude und eines, wenn auch durch die Kriegslage etwas gedämpften Weihnachtsbehagens noch mehr als sonst das Herz bewegt und beschwert, ist die *Furchtbarkeit* des dortigen Geschehens. Wir dürfen es selbstverständlich nicht von uns *abhalten*, indem wir um Weihnachtsfreude und Weihnachtsbehagen eine schützende Mauer errichten, im Gegenteil: sie haben nur soweit ein Recht, als sie sich mit dieser Furchtbarkeit vertragen, sich mit ihr auseinandersetzen, sie in sich aufnehmen. Auf alle Fälle dürfen wir unser Herz nicht gegen dieses — und anderes! — Grauen der heutigen Weltlage stumpf werden lassen. Daß wir es vielmehr in unser Herz aufnehmen, soweit es darin Raum finden kann, es mittragen, soweit die Kraft der Seele reicht, ist ja, verbunden mit dem Glauben an Gott und sein Reich, vielleicht das Beste, ja sogar Einzige, was wir zu seiner *Ueberwindung* beitragen können.

Zu dem übrigen Grauen ist nun noch der *Winter*, der russische Winter, gekommen, der es in jeder Beziehung verschärft hat. Wir erfahren — und das ist ja nur ein einziger Zug! — daß die Verwundeten erfrieren, wenn sie nicht sofort geborgen werden können. Es fällt schwer, von der rein menschlichen Teilnahme an all diesem Jammer zu der mehr politischen und militärischen Frage überzugehen, wie der russische Winter auf die *Kriegsführung* und damit den Fortgang und vielleicht auch den Ausgang des Krieges wirken werde. Darüber gibt es allerlei Meinungen. Es scheint doch sicher, daß dieser Einfluß zwar nicht so groß sein mag, wie man angenommen hatte, aber doch groß ist und sein wird. Das deutsche Riesenheer scheint infolge der Annahme eines raschen Sieges auf diesen Faktor nicht so vorbereitet gewesen zu sein wie auf andere. Die Bestellungen von Kleidern, Decken, Baracken und Aehnlichem, wie die Requisition derselben in den besetzten Ländern läßt wenigstens darauf schließen. Auch scheint namentlich der neue Ansturm auf Moskau, der in dem Augenblick stattfindet, wo dies geschrieben wird und der bei siegreichem Ausgang durch den auf Petersburg ergänzt würde, zum Teil den Sinn zu haben, daß hier das deutsche Heer Winterquartier erobern will.

¹⁾ Man liest vielleicht am besten den *Nachtrag* zuerst.

Ein anderer Zug an diesem Bilde bleibt die in der ganzen Geschichte nur selten erlebte unerhörte *Tapferkeit* des russischen Volkes an der Front und im Hinterland, eine Tapferkeit, für welche der Tod nicht zu zählen scheint. Sie soll auch nicht vergessen werden, und sie erhebt auch über das Grauen dieses Geschehens.

Was im übrigen die *militärische und politische Lage* betrifft, so wissen die Leser, daß bei ihrer Beurteilung besonders *ein Faktor* mit- spricht: *die Lieferung von Kriegsmaterial durch die Alliierten Russlands*. Gegenüber der skeptischen Frage, ob es diesen damit *Ernst* sei, ist wohl folgendes festzustellen: Sicher ist es deren *Führung*, wie dem englischen und amerikanischen *Volke*, damit *Ernst*. Jene weiß ja auch selbstverständlich, daß es sich dabei nicht bloß um eine Pflicht der Loyalität oder gar Ritterlichkeit handelt, sondern um die höchsteigene Sache. Aber es tut sich freilich auch hierin das Element des politischen und sozialen *Bürgerkrieges* kund, daß dessen beide Pole: Kapitalismus und Sozialismus (beide Begriffe weit gefaßt) gleichmäßig die Erfüllung dieser Pflicht und Absicht hemmen: durch die *Zurückhaltung* des Kapitals und der Arbeit, welche zum *Streik* (auf beiden Seiten!) werden kann. So besonders offenkundig in den Vereinigten Staaten, so in kleinerem Maße freilich auch in England. Dennoch gehen die Lieferungen im Riesenmaßstab vor sich. Wobei nicht zu vergessen ist, daß sie von Amerika aus gleichzeitig an England, China, Holland, de Gaulle-Frankreich und anderswohin gehen, und zwar so, daß ein Großteil der für England bestimmten nach Russland weitergeht. Auch kämpfen immer zahlreicher englische Flieger selbst an der russischen Front.

Der *Weg* nun dieser Hilfe geht zum Teil durch die Luft, über den südlichen Atlantischen Ozean hin an die Westküste von Afrika, Free-town in Liberia und Bathurst in Gambia und von dort durch Mittelafrika nach Suez und weiter über Syrien und Persien nach Russland, oder auf dem Wasser um Südafrika herum und durch das Rote Meer nach Suez und von dort nach Libyen, oder auch in den Persischen Golf und von dort über Persien nach Russland, oder über den Pazifischen Ozean sei's im Süden, auf der Burmastraße nach China, sei's im Norden, über Wladiwostok, nach Sibirien und dem europäischen Russland, oder endlich über den Norden des Atlantischen Ozeans und durch das Eismeer nach Murmansk und Archangelsk: ein Bild, das alles, was einst an Zukunftphantasie aufgeboten wurde, weit übertrifft.

An diesem Punkte setzt das Problem *Finnland* ein. Es hat sich seit dem letzten Rundbrief auf entscheidende Weise weiter entwickelt. *Amerika* hat, auf eine formell wohl nicht durchwegs glückliche Weise, eingegriffen und von Finnland verlangt, daß es vom Kriege gegen Russland absthe. Es hat von der Antwort Finlands die Fortdauer seiner Freundschaft für Finnland (die sich bei dem russischen Angriff auf dieses mächtig kundgetan hatte) abhängig gemacht. Hinter

Amerika steht England, das seinerseits durch Rußland gedrängt wird, Finnland, wie auch Ungarn und Rumänien, den Krieg zu erklären. Amerika beruft sich darauf, daß Rußland schon im Sommer durch Amerika Friedensangebote gemacht habe, was Finnland leugnet. Finnland antwortet ausweichend. Inzwischen aber erscheint es an der Achsenkonferenz in Berlin als Teil der, wie sie sich nennt, antibolschewistischen Front, richtiger gesagt: als Vasallenstaat Deutschlands. Das wird wahrscheinlich eine doppelte Wirkung haben: Nach außen wird es den Gegensatz zu den Angelsachsen bis zur Kriegserklärung Englands¹⁾ (und später wohl auch Amerikas) verstärken, nach Innen aber in das finnische Volk selbst den Zwievpalt tragen, und dies um so mehr, als in den Vereinigten Staaten das finnische Element sehr stark ist. Dieser Zwievpalt war ohnehin schon dadurch verursacht worden, daß die nationalistische und faschistische Clique, welche die politische und militärische Führung hat, die Eroberung von Ostkarelien verlangt, das nie zu Finnland gehört hat und nur teilweise finnische Bevölkerung zu besitzen scheint, während die Mehrheit des Volkes selbst dieses Ziel ablehnt. Dieser Zwievpalt wird nun noch verschärft werden. Auch hierin zeigt der Weltkrieg das Gesicht des politischen und sozialen *Bürgerkrieges*.

Das Schicksal Finnlands ist im übrigen auch darum bedeutsam, besonders für andere „kleine“ Völker, und nicht zuletzt für die Schweiz, weil es zeigt, wohin eine bloß an einem gewissen nationalen Egoismus, habe dieser auch ein noch so großes Scheinrecht, orientierte und dazu zweideutige Politik führt. *Discite moniti! Lernet, ihr seid gewarnt!*

Um nun zu Rußland zurückzukehren, so wissen wir, wie sich seit dem letzten Rundbrief die Lage entwickelt hat. Der Krieg hat sich immer stärker vom Norden nach dem Süden gezogen. Der Fall von Taganrog und Stalingrad, von Charkow und Odessa, der Einbruch in die Krim, die Riviera Russlands, die aus einem Sammelpunkt der haute volée Russlands und der ganzen Welt zum Volkskurort und Volksfanatorium des neuen Rußland geworden war, erinnert an den Krimkrieg von 1854—1856, den *Tolstoi* mitgemacht und in seinem „Sebastopol“ geschildert hat. Die Belagerung von Sebastopol und die Eroberung von Kertsch, welcher die, wenn auch nicht endgültige von Rostow gefolgt ist, führt die Deutschen nahe an den Kaukasus mit seinen heiß begehrten Oelquellen heran, über die hinaus der Blick nach denen des Irak und Iran und weiter nach Indien und Suez, also nach dem Herzen des englischen Weltreiches, zielt.²⁾

¹⁾ Sie ist inzwischen geschehen, wie die an *Ungarn* und *Rumänien*. 8. XII.

²⁾ An dieser entscheidend wichtigen Stelle (denn besonders der Besitz der *Oelquellen* des Kaukasus ist für Deutschland wie für Rußland entscheidend wichtig!) ist nun durch den unerwarteten *Vorstoß Timoschenkos*, der vor allem zur Wiedereroberung Rostows führte und große Konsequenzen haben kann, die Lage gewaltig verändert worden. Davon nachher noch mehr. 8. XII.

Damit aber stoßen wir auf einen zweiten kritischen Punkt der Weltlage: Wird hier England eingreifen und mit Rußland *eine* Front bilden? Der Ruf nach der „zweiten Front“, den eine Rede Stalins (die nachher berührt werden soll) erhebt und dem in England (und Amerika) eine leidenschaftliche Erregung entgegenkommt, könnte ja besonders *diese* Antwort finden.

Es erscheint als wahrscheinlich, daß das geschehen wird. Aber vielleicht erst im Frühling. Als eine Vorbereitung darauf, als erstes Stadium, erscheint in *diesem* Zusammenhang die *englisch Offensiv in Libyen*. Sie ist, obgleich schon lange von ihr geredet wurde, doch überraschend gekommen und zieht nun vor allem die Aufmerksamkeit und Erregung der ganzen Welt auf sich.¹⁾ Mit Recht! Denn dieses Geschehen kann eine sehr große Wichtigkeit bekommen.

Das eine wahrscheinliche Motiv dieser englischen Aktion haben wir schon genannt. Es ist möglich, daß sie einen gewichtigen Teil der angelsächsischen Kriegsmacht für den Kampf um den Kaukasus freimachen und zugleich dem Ruf nach der „zweiten Front“ entgegenkommen will, indem sie nun daran geht, die Achse endgültig aus Afrika hinauszuwerfen und dann die dortigen Streitkräfte außer Spiel zu setzen.¹⁾

Aber man muß sie offenbar noch in einen weiteren Zusammenhang stellen. Dieser wird markiert durch die gleichzeitig erfolgte *Entlassung Weygands*, des Gouverneurs von Französisch-Afrika, soweit es nicht zu de Gaulle gehört. Hingesendet, um seinen drohenden Gesamtabfall zu de Gaulle zu verhindern, soll er auch gegen seine Auslieferung an Hitler gewesen sein. Diese aber wollen die Kreise um Laval, de Brinon und selbstverständlich die deutschen Herren Frankreichs. Sie wollen die „Zusammenarbeit“, das heißt auf deutsch: jene Auslieferung von ganz Französisch-Afrika. Sie wollen dessen wirtschaftliche Ausbeutung (die ja schon reichlich angefangen hat: so vieles, was von Nordafrika nach Marseille kommt, geht von dort nach Deutschland) und wollen seine militärischen Möglichkeiten, besonders die Flottenstützpunkte Bizerta und Dakkar, aber vielleicht auch den staatlichen Rest der französischen Flotte; sie wollen vielleicht auch für die Armee Rommels einen Rückzugsweg und — wer weiß? — noch mehr. Schon wimmelt es in diesem französischen Kolonialreich von deutschen „Touristen“ und „Spezialisten“ und berichtet man sogar vom Einzug deutscher Polizei in Marokko.

¹⁾ Das galt vor vierzehn Tagen, als der Rundbrief geschrieben wurde, heute ist an Stelle der nordafrikanischen Wüste der Pazifische Ozean gerückt. 8. XII.

²⁾ In *Abessinien* hat der letzte Herd des Widerstandes, *Gondar*, nach zäher und tapferer Verteidigung, nun doch kapituliert.

Das ist, wie die ganze Befreiung Abessiniens, ein gewaltiges Zeugnis für den Glauben an Gerechtigkeit und Auferstehung auch im Völkerleben.

Abessiniens *Freiheit* wird durch England feierlich verbürgt; aber sicher hat es noch für geraume Zeit Hilfe und Beratung nötig. 8. XII.

Die damit eröffnete Ausicht wirkt natürlich auf die Alliierten alarmierend. Auch auf *Amerika*. Dieses erschrickt besonders vor der Möglichkeit, daß *Dakkar* ganz in die Hände der Deutschen fiele. Denn damit wäre nicht bloß seine Meerstraße im Süden des Atlantischen Ozeans, sondern auch seine Luftstraße nach Afrika hinüber und weiter gefährdet und Deutschland ein Stützpunkt für den Vorstoß gegen Amerika, besonders den Panamakanal, verschafft. Es hat bisher immer noch Beziehungen zu Vichy gehabt und dort einen eminenten Gesandten, den Admiral Leahy, gehalten, hat das unbefetzte Frankreich von der englischen Blockade befreit und Nordafrika mit Lebensmitteln und Rohstoffen versorgt — alles nach der Methode des *appeasement*! Aber diese Methode hat auch hier nichts genutzt, aber viel geschadet. Jetzt bricht Amerika zunächst diese Lieferungen, auch nach Spanien, ab und hält England nicht mehr zurück. Aber es wird sicher noch weitere Schritte tun.

Für England selbst hätte eine Beherrschung Nordafrikas unabsehbare Folgen. Es verlöre endgültig die Herrschaft über das Mittelmeer und damit die Route über daselbe nach Suez und Indien, wie die nach der Türkei, Syrien, Iran, Rußland, und verlöre noch mehr: den Schlüssel zu seinem Weltreiche. Um von Afrika zu schweigen! Man sieht, wie Großes mit diesem Kampfe in der „westlichen Wüste“ auf dem Spiele steht.

Aber es handelt sich nicht nur um drohenden *Verlust* für die Alliierten, sondern auch um großen möglichen *Gewinn*. Wir brauchen nur das Blatt zu wenden, so tritt uns dieser entgegen. Wenn es gelänge, Deutschland und Italien aus Libyen hinauszuwerfen oder dort gar ihre Kräfte militärisch zu vernichten, dann fiele ganz Afrika in gewissem Sinne den Alliierten, und besonders England, zu. Dann wäre nicht nur ihre Kriegsmacht für den Kampf um Rußland — und Indien! — frei, sondern dann fiele besonders Nordafrika wohl ihnen selbst zu, vielleicht auch *freiwillig*! Das bedeutete ihre eigene Herrschaft über das Mittelmeer. Das bedeutete nicht nur eine gewaltige Erleichterung ihrer Hilfe für Rußland und ihrer Verteidigung Vorderasiens, sondern es könnte auch die Möglichkeit einer „zweiten Front“ vom *Süden* statt vom Westen aus bedeuten.

Noch einmal: Es sind gewaltige Perspektiven, die dieser Kampf zwischen Auchinleck und Rommel auf dem Boden des alten Cyrene und dann vielleicht auch Karthagos eröffnet. Besonders kommt die ganze Zukunft Afrikas in ein neues Licht; das hat aber eine gewaltige, nicht bloß politische und wirtschaftliche Bedeutung: *Es geht um die Erlösung Afrikas*.

Wenden wir aber den Blick auf einen weiteren kritischen Punkt, den *Fernen Osten*.

Wir nehmen den Weg über *Indien*, wo unter General Wavells Leitung eine riesige Rüstung von Mannschaft und Material stattfindet, die

sowohl (zum Teil, wenn nötig, über *Afghanistan*) der Verteidigung des Empires in Vorderasien und Rußland, als der im Pazifischen Ozean gilt.

Hier, im Pazifischen Ozean, hat sich die Lage besonders zum Konflikt zwischen *Japan* und den *Vereinigten Staaten* zugespielt. In Japan ist bekanntlich das noch etwas zurückhaltende Kabinett des Fürsten Konoye durch eines des Generals Toyo ersetzt worden. Dadurch wäre nun die Militärpartei völlig ans Ruder gekommen und könnte also an die Verwirklichung des Memorials Tanaka: die Vorherrschaft über Asien, zunächst Ostasien und zuletzt über die Welt gehen. Aber es nimmt sich dazu offenbar Zeit. Denn Japans Lage ist nichts weniger als günstig. Es hat es nun mit vier Weltmächten zu tun: den Vereinigten Staaten, England, Rußland und China, dazu Holländisch-Indien und vielleicht Siam (Thailand). Der Kampf mit China ist alles eher als fertig, China vielmehr eher im Vormarsch. In stark erschöpftem Zustand müßte Japan in dieses Ringen eintreten, von dessen Ausgang seine imperialistische Existenz abhinge. Von der Achse hätte es keine sichere Hilfe zu erwarten. Zu dieser äußersten Ungunst der außenpolitischen Lage gesellen sich nach vielen zuverlässigen Berichten entsprechende Schwierigkeiten der inneren Lage. Die Abschneidung seines Importes von Kriegsmaterial (vor allem Petrol und Kohle, aber auch Eisen) und seines Exportes (vor allem von Textilien, besonders von Seide und allerlei billigen Gegenständen des täglichen Gebrauches) durch die Alliierten bedeutete rasche wirtschaftliche und langsame aber sichere militärische Erwürgung. Die wirtschaftliche Not des Volkes ist offenbar schon sehr groß. Und doch auch die zum Teil dadurch bewirkte *politische Opposition* im eigenen Lande, wie natürlich auch in Korea, in der Mandchurie und anderswo. Diese Opposition im eigenen Lande wird nicht nur durch die schon vor einiger Zeit erfolgte Absetzung von mehr als 1200 Professoren der Hoch- und Mittelschulen wegen unerwünschten politischen Ansichten, die Diktatur über die Presse und das ganze Geistesleben (die *Religion* inbegriffen) illustriert, sondern auch durch das Auftreten jenes *Miazawa* im Reichstag, das zu seinem Ausschluß führte, dem aber 18 weitere Deputierte ihre Zustimmung durch freiwilligen Weggang Ausdruck gaben.

Es kann im Angesicht dieser Lage nicht verwundern, wenn die Regierung in der Person des Politikers *Kusuru* einen Extra-Gefandten nach Washington schickte. Was sie zu gewinnen trachtet, ist *Zeit* — Zeit für die weitere Rüstung, die das ganze Leben des Volkes (auch in Gestalt eines Arbeitsdienstes für Männer und Frauen) in das Militär- und Kriegssystem einspannt, Zeit für das Abpassen einer besseren Lage, vor allem auch Zeit zum Abwarten der Entwicklung in Rußland. Was also in Washington auf dem Vordergrund der Bühne und der Öffentlichkeit sichtbar vor sich geht, ist mehr bloß Fiktion. Japan verlangt, daß die Vereinigten Staaten seinen „Lebensraum“, das heißt, seine Vorherrschaft in Asien, anerkannten, ihre Hilfe für China abstellten und das

Embargo gegen Japan aufhöben, selbstverständlich so, daß auch die Alliierten dabei mitmachten; Amerika aber verlangt vor allem Japans Rückzug aus China und Indo-China, wie die Preisgabe aller seiner Absichten auf die Vorherrschaft in Asien. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß einer der beiden Partner auf diese Forderungen öffentlich verzichtete; es wird sich allfällig um einen *Kompromiß* handeln. Was Japan durch einen solchen zu gewinnen trachtet, ist schon angedeutet worden. Für Amerika aber und seine Alliierten könnte ein Aufschub in Betracht kommen, weil sie glaubten, es sei besser, zunächst einmal mit Hitler fertig zu werden, worauf man dann leicht auch mit Japan fertig würde.

Wesentlich ist, daß der Kompromiß nicht auf Kosten *Chinas* stattfinde. Dafür scheint nun gesorgt zu sein. Die Vereinigten Staaten handeln mit China, wie mit England, Rußland und Holland im Einverständnis.¹⁾ Dagegen mag es fraglich erscheinen, ob es nicht besser wäre, wenn die Liquidierung des japanischen Problems *jetzt* geschähe, statt aufgeschoben zu werden.

Was dieses japanische Problem betrifft, so ist bedeutsam, wie sich hier in Gestalt des japanischen Faschismus und Imperialismus wieder das Moment des *sozialen Bürgerkrieges*, und zwar des Weltbürgerkrieges, kund tut, zum Teil als Schein, zum Teil als Wirklichkeit. Zum Schein gehört das Programm der Co-Prosperity, das heißt einer den asiatischen Völkern in und am Pazifischen Ozean versprochenen, mit der *Befreiung* von den Weißen und mit dem Frieden verbundenen wirtschaftlichen Wohlfahrt; Wirklichkeit ist die antikapitalistische Gesinnung der großenteils aus den ärmeren Ständen kommenden japanischen Militärs. Nur daß diese sich eben *faschistisch* gestaltet. Wie stark hier eine Analogie zu *europäischen* Vorgängen hervortritt, sieht man sofort.

In bezug auf das ganze *pazifische Problem* aber ist zu sagen, daß das Recht der Gelben Rasse von uns durchaus anerkannt werden muß. Europa und Amerika haben auch hier sehr viel *Schuld* gutzumachen. Freilich mehr an China als an Japan. Aber auch an Japan, infofern als die Behandlung der Japaner in den Vereinigten Staaten ein großes Unrecht war und ist. Aber die Art und Weise, wie nun Japan dieses Recht vertritt, sein ganzer Anspruch, der sich übrigens vor allem gegen die Gelben selbst, besonders gegen China, wendet, und sein ganzer, freilich zum Teil Europa nachahmender, in Selbstvergottung gipfelnder Imperialismus, Militarismus und Faschismus, dessen Symbol der Kaiserkultus ist, muß stürzen und *wird* stürzen, so gut wie der europäische und mit ihm. Auch wird bei der Neuordnung Ostasiens, die wesentlich auch eine des Verhältnisses zum „Westen“ und zu den „Weißen“ sein wird, vor

¹⁾ Wie geeinigt in dieser Sache besonders England und Amerika sind, beweist auch Churchills Erklärung, daß eine Stunde nach dem Ausbruch des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Japan die Kriegserklärung Englands an dieses erfolgen werde.

allem *China* den entscheidenden Faktor bedeuten müssen. Das hat dazu sehr viel mehr Recht als *Japan*. Aber auch *Indien* wird in einer solchen „Neuordnung Asiens“ endgültig zu seinem Recht und zu seiner neuen Aufgabe kommen.

So taucht im Hintergrunde des Weltkampfes neben der Erlösung Afrikas die *Erlösung Asiens* auf.

Es sind wieder *große* Dinge — Dinge, die nicht nur politischer und sozialer Natur sind, sondern auch gar sehr das Reich Christi angehen.¹⁾

2. Neben diesem Krieg oder Halbkrieg auf der Oberfläche geht ein sozusagen unterirdischer her, der auf seine Art nicht weniger furchtbar, ja vielleicht noch furchtbarer ist: *die Auflehnung der unterjochten Völker*.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Kampf der Russen als das Feuerzeichen betrachtet, welches diesen Völkern den Tag der Freiheit anzukündigen und sie aufzufordern schien, ihn durch eigene Tat herbeiführen zu helfen. Am weitesten ist es hierin in *Jugoslawien* gekommen, wo nun auch in Serbien, wie vorher schon in Kroatien, ganze Heere sich gegen die Deutschen erhoben haben und den verlorenen Krieg wieder aufnehmen. Hier hatte freilich auch der Terror der Unterdrücker besonders furchtbar gewütet. Aehnliches ist von der *Tschechoslowakei* zu sagen. Hier muß der Widerstand in der Form dessen, was die Deutschen „Wirtschaftsabotage“ nennen, gelegentlich durch russische Fallschirmspringer unterstützt, einen besonders großen Umfang angenommen haben. Aber auch in *Griechenland* geht der Kampf weiter, und in *Bulgarien* lehnt sich das Volk gegen die Politik seiner Herrschenden gewaltsam auf. Auch *Norwegen* ist in einem Aufstand, der bald da, bald dort in einzelnen Orten oder Bewegungen ausbricht. Auch in *Belgien* scheint die Gärung zuzunehmen, während in *Holland* mehr der *geistige* Widerstand sich härtet. In *Frankreich* äußert er sich in der Mißhandlung oder Tötung von einzelnen Vertretern des deutschen Militärs. Vielleicht am allerfurchtbarsten aber wütet dieser Kampf in *Polen*, wo ein verzweifeltes Volk sich auf alle Weise, namentlich auch durch „*ille-gale*“ Organisationen und Literatur, gegen seine völlige Verfolgung und Vertilgung wehrt.

In etwas harmlöserer Form, sogar mit Humor gemischt, tritt dieser Kampf unter dem auf die Wände gemalten oder auch auf andere, oft sehr ingeniose Weise hergestellten V-Zeichen (V = Victory, Sieg, nämlich Englands) auf, das zum Mittel für ganze Völkerabstimmungen wird und das zu bekämpfen die Deutschen sich umsonst bemühen.

Dieser Auflehnung der Unterdrückten antwortet der *Terror* der Unterdrücker. Den *Tschechen* tut man die Schmach an, daß man die uralten Krönungsinsignien der herrlichen Wenzelkapelle in der St. Veits-Kathedrale auf dem Hradtschin in Prag *Heydrich* übergibt. Diesen, den

¹⁾ Vgl. den *Nachtrag*.

Chef des Schwarzen Korps, hat man nach Prag geschickt, weil der bisherige „Statthalter“, von Neurath, zu versagen schien. Sein Walten erinnert stark an das, was einst nach der Schlacht am Weißen Berge geschehen ist. — In *Norwegen* geht die ganze Verwaltung immer mehr in die Hände Quislings und seiner „Nationalen Sammlung“ über. Auch die Kirchen werden fortwährend verfolgt, besonders Bischof Berggrav von Oslo, der seine einstige Freundschaft für den Nationalsozialismus schwer abbüßt; sie halten aber, unterstützt von der Bevölkerung, stand. Die Arbeiterbewegung ist völlig unterdrückt, ihre Presse verboten, ihre Organisationen aufgehoben und ausgeraubt, ihre Führer erschossen oder im Konzentrationslager. Auch das ganze Wirtschaftsleben ist in der Hand der Deutschen. Die Fischerei wird scharf daraufhin kontrolliert, daß nicht die Flucht nach England zunehme, und dazu auch die schwedische Grenze gegen die massenhafte Desertion der Besatzungssoldaten gesperrt. Der ganzen Bevölkerung raubt man die dort so notwendigen Wolldecken, Skier, Zelte und warmen Winterkleider. — *Holland* hat seinen alten Stolz, die autonome Verwaltung seiner Städte und Dörfer, verloren.¹⁾ Es rächt sich besonders durch gesellschaftliche Sabotage der Deutschen.

In der Zeit nach dem letzten Rundbrief hat der Terror der Unterdrücker besonders die Form von *Erschießungen von Geiseln* angenommen. Am meisten hat das Vorgehen des Generals von Stülpnagel, des Kommandanten des deutschen Besatzungsheeres, auf die in *Nantes* und *Bordeaux* vorgekommenen Angriffe gegen einzelne deutsche Militärs in der ganzen Welt entsetzen erregt, wo auf *einen* Deutschen 50 und wieder 50 erschossene Franzosen kommen, die man aus den bedeutendsten „Feinden“ mit Bedacht ausgewählt. Noch Furchtbareres aber ist im Osten geschehen und geschieht fortwährend, besonders in Serbien und Polen. Ein internationales Komitee in London hat von diesen Erschießungen und anderen Arten des Terrors folgende Zusammenstellung gemacht:

„Es sind erschossen worden: In der Tschechoslowakei 352 (in den Konzentrationslagern warten 1070 auf das Urteil); in Serbien und Kroatien zirka 5000; in Griechenland 685; in Polen — 82 000 (davon 30 000 im Konzentrationslager „gestorben“); in Frankreich 250. Im holländischen Konzentrationslager von Rauthauser sind zirka 500 „gestorben“, in Belgien 1000 als Geiseln verhaftet.“ Diese Liste ist aber bei weitem nicht vollständig.

Dazu sei als weitere Illustration ein Bericht beigefügt, den der Nationalsozialist Walter Gruber, Chef der S.S.-Propaganda, in der „*Donauzeitung*“ erstattet:

„In einigen Dörfern Serbiens kam uns die Bevölkerung mit weißen Fahnen entgegen, und in einigen Fällen haben wir darauf Rücksicht genommen. In andern Dörfern fanden wir wenig schmeichelhafte Sprüche an den Mauern und Anschläge, welche den Führer beleidigten. In diesen Fällen haben wir manchmal von der ganzen männlichen Bevölkerung Einen von Zehnen erschossen und die Dörfer dem Boden gleichgemacht.“ ... „Frauen und Kinder“, berichtet Gruber

¹⁾ Die der Stadt *Leyden* zum Lohn für ihre heroische Verteidigung gegen die Spanier gestiftete ruhmvolle Universität ist geschlossen worden.

weiter, „find erschossen worden, wenn sie den Deutschen Widerstand leisteten oder im Besitz von ‚illegalen‘ Zeitungen waren.“ Ein kleines Kind wurde erschossen, weil ein kommunistisches Flugblatt in seiner Tasche gefunden wurde. „Jeder städtische Bürger, der *verdächtig* war, den Serben zu helfen, oder der *verdächtig* war, Widerstand zu leisten, wurde erschossen.“ Von der Ukraine wird vollends berichtet, daß dort zirka 110 000 Zivilisten erschossen worden seien.

Es sind besonders die Erschießungen von *Geiseln* gewesen, über welche auch die durch das Uebermaß der Greuel abgestumpften Herzen und Gewissen in Entsetzen geraten sind, und es ist eine Ehrenrettung der Menschlichkeit, wenn eine Reihe von südamerikanischen Staaten, und dazu besonders stark Mexiko, dagegen in Berlin selbst Protest erhoben haben, worauf wenigstens die in Frankreich geplanten eingestellt worden sind. Auch Roosevelt und Churchill haben dem Entsetzen der Welt Ausdruck verliehen. Wo aber blieben die Kirchen? Vom Papste wird berichtet, er habe auf die Mahnung, dagegen Einsprache zu erheben, geantwortet, daß er sich nicht in militärische (!) Angelegenheiten mische. Stimmt das oder stimmt es nicht?

Zum Terror kommt der *Hunger*, und nun die *Kälte*. Man denke sich, was es zum Beispiel für eine Stadt wie Belgrad bedeutet, wenn es dort keine Möglichkeit der Heizung mehr gibt. Der Hunger aber wütet überall in den verheerten und ausgesogenen besetzten Gebieten. Besonders kommen aus *Griechenland* furchtbare Berichte über das Dahinstorben der *Kinder*. In bezug auf Norwegen hat der Statthalter Terboven erklärt: „Es ist den Deutschen gleichgültig, ob einige Tausende oder vielleicht Zehntausende von norwegischen Männern, Frauen und Kindern während dieses Krieges verhungern oder erfrieren.“

Es regt sich aber auch *dieser* Not gegenüber das Menschenherz. Für Griechenland ist von Amerika aus, durch Vermittlung der Türkei, ein wenig geholfen worden. In ganz Amerika findet ein völliger Kreuzzug zugunsten der Hilfe für die besetzten Gebiete statt, an dem sich auch die große Engländerin Muriel Lester beteiligt. Es entsteht dabei freilich für England das Problem, ob es für diesen Zweck den Ring der Blockade öffnen solle, was eine Verlängerung des Krieges und damit auch *dieses* Elendes bedeute; aber es scheint mir, um ein bekanntes Wort Gladstones zu variieren, daß das, was menschlich recht sei, auch politisch recht sein müsse.

Auch in die *Interniertenhöllen* von Südfrankreich ergießt sich ein Strom von rettender Hilfe. Aber freilich — was für eine Not lastet auf denjenigen Internierten, die zum Bau der *Transsaharabahn* nach Afrika gebracht worden sind! „O Herr des Himmels, siehe doch darein!“

Zu all diesem Jammer und Grauen gefellt sich in immer neuen Formen die *Judenverfolgung*. Nun will Hitler Deutschland völlig „judentreu“ machen. Es sollen die übriggebliebenen ca. 120 000 Juden in Abteilungen von 20 000 nach Polen gebracht werden, zur Arbeit für die deutsche Kriegsrüstung und dann . . . Mit einer Frist von einer Viertel-

stunde bis zwei Stunden müssen sie aufbrechen, nur mit dem Allernötigsten an Kleidung und Geld versehen. Ihre Häuser, ihre Guthaben verfallen dem Staat, ihr Leben dem Tode. Bis zum April 1942 soll diese Operation zu Ende sein. *Göbbels* verkündet in acht Punkten, daß die Juden die Schuld am Kriege hätten, Todfeinde des deutschen Volkes seien (und das deutsche Volk?) und jedes Schicksal, das ihnen werde, verdienten.

Man frägt sich, was für eine Absicht hinter diesem neuen Vorgehen steckt. Soll es wohl, aus dem Vorgefühl der nahenden Katastrophe heraus, *Ablenkung* auf einen Sündenbock sein? Das ist wahrscheinlich.

Auch diese neue Welle der Judenverfolgung geht durch alle Länder, welche Deutschlands Einfluß unterliegen.

Aber auch hier hat sich doch Protest erhoben. Den aus der Mitte der Schweizer Pfarrerschaft bringen wir an einer andern Stelle. *Churchill* aber hat dem „*Jewish Chronicle*“ zu seinem hundertjährigen Jubiläum folgende Botschaft geschickt:

„Der Jude hat den ersten Ansturm auf die Freiheitszitadelle der Menschenwürde aushalten müssen. Er trug und trägt noch immer die schier unerträgliche Last und hat weder seinen Geist unterdrücken lassen, noch seinen Widerstandswillen verloren. Eins ist gewiß: Am Tage des Sieges wird den Juden ihr Recht werden und der Beitrag der Juden zu dem Kampfe wird nicht vergessen sein. Wieder wird sich zeigen, daß Gottes Mühlen langsam, aber sicher mahlen.“

So wogt, als Teil des ganzen Weltkampfes, der Kampf um die *Menschlichkeit* hin und her.

Diese vielgestaltige, mit furchtbarer *Not* verbundene Auflehnung der unterdrückten Völker hat natürlich auch eine große Bedeutung für den ganzen Weltkampf. Sie zeigt, daß es den Deutschen nicht gelungen ist, irgendeines dieser Völker für sich zu gewinnen, daß sie im Gegenteil eine furchtbare Saat des Hasses ausgesät haben, die aufgehen wird. Die Niederhaltung dieses heimlichen oder offenen Aufstandes fordert von Deutschland ein riesiges Heer. Zu einer allgemeinen und siegreichen Erhebung freilich wird es erst kommen, wenn Hitler stürzt oder alliierte Heere auf dem europäischen Festland erscheinen.

3. Inzwischen begleitet das militärische auch ein *politisches* Ringen.

Ein Problem von großer Tragweite bleibt die Frage, wie der *Faktor Rußland* und der *Faktor England* (und Amerika) sich in ihren Beziehungen zueinander und bei der Neugestaltung der Welt verhalten werden. In dieser Hinsicht ist eine Rede *Stalins* wichtig, worin es heißt:

„Unser erstes Ziel ist, unser eigenes Vaterland zu befreien. Und dann wird es unser nächstes Ziel sein, den verklavten Nationen zu Hilfe zu kommen. Keineswegs aber ist es unsere Absicht, fremde Länder zu besetzen. Es muß den Völkern Europas überlassen bleiben, sich ihre eigene Lebensform zu wählen. Wir haben ebensowenig ein Recht, uns darein zu mischen, welche Regierungsform sie sich geben, als man uns unsere eigene Freiheit innert unsfern Landesgrenzen beschränken darf.“

Man mag, wenn man will, diese Erklärung für Bluff halten, aber daß sie abgegeben werden konnte, ist doch eine Tatsache von großer Tragweite. Sie wird durch einen Brief Roosevelts an Stalin illustriert, der die Begleitung einer zinslosen Anleihe von einer Milliarde Dollar bildet, die erst *nach* dem Kriege zurückzuzahlen ist. Aehnlich haben sich neuerdings Eden und Maisky in öffentlichen Reden geäußert. Eine Bürgschaft für eine solche Entwicklung bildet besonders auch das sich immer intensiver gestaltende Verhältnis zwischen den englischen und russischen Gewerkschaften. Wie lange hat man ein solches vergeblich angestrebt.

Befonders interessant ist die Stellung der *Kirchen* zu diesem Problem. Der englische und amerikanische Protestantismus stellen sich durchwegs positiv dazu. Ganz besonders tritt auch hierin der Erzbischof von York hervor. Die römisch-katholische Kirche ist geteilt. Es ist nicht zu vergessen, daß ihr aus dem Zusammenbruch Rußlands die Ausicht zu erwachsen scheint, wenigstens einen großen Teil Rußlands der orthodoxen griechischen Kirche entreißen zu können und damit einen alten Traum zu verwirklichen. Das Institut „Pro Russia“ in Rom arbeitet längst in diesem Sinne. Und sicher gibt es in der römischen Kirche eine Strömung, welche auch bereit wäre, auf seinen späteren Sturz und die Beerbung des Nationalsozialismus (wie des Faschismus) durch sie selbst zährend, auch ein Stück weit mit Hitler zu gehen. Dem steht freilich jenes neue Vorgehen gegen die römische Kirche entgegen, welches das anderwärts wiedergegebene Dokument illustriert, das die Rede des Bischofs Galen von Münster enthält. Der gleiche Bischof hat sich neuerdings auch mit einer Deutlichkeit und Schärfe, die nichts zu wünschen übrig läßt, gegen die Tötung von Geisteskranken, Alten und andern „Lebensuntüchtigen“ gewendet, die in Hitler-Deutschland, neben tierischen Zeugungsmethoden, eine so furchtbare Rolle spielt. (Was die Zeugungsmethoden betrifft, so erinnere ich nur an den bekannten Aufruf von Himmler, auf jede Weise, ob ehelich oder unehelich, für Kinder zu sorgen.) Was aber die protestantische Kirche betrifft, so sei auf das andere Dokument, die Rede des württembergischen Landesbischofs Wurm, verwiesen. Es geht doch auf dieser Linie über alle klerikalen und reaktionären Spekulationen hinaus *neuen Dingen* entgegen.¹⁾)

Was aber die *weltliche* Einstellung zu diesem Problem Rußland-England betrifft, so gibt es ganz sicher in aller Welt, und nicht zum wenigsten in der Schweiz, Kreise, die vor allem noch mit dem Gegensatz

¹⁾) Für das, was innerhalb des deutschen Christentums vorgeht, sind besonders zwei Bücher bezeichnend, die gegenwärtig in Deutschland großen Erfolg haben: „Abendländische Entscheidung“ von Sauer und „Evangelium“ von Schütz. Davon vielleicht ein andermal. Es sind, wenn auch keineswegs bloß erfreuliche, doch recht verheißungsvolle Symptome.

Bezeichnend ist auf der andern Linie auch, daß in Deutschland keine *theologischen Zeitschriften* mehr herauskommen dürfen, wohl nicht bloß wegen Papiermangel.

zu „Moskau“ arbeiten und bereit wären, den „Kreuzzug“ Hitlers mitzumachen; doch sind sie außerhalb der Achse vorläufig wohl nicht sehr mächtig und auch innerhalb derselben nicht eigentlich von den *Völkern* getragen.¹⁾

4. Neben dem russischen Faktor bleibt immer besonders der *a m e - r i k a n i s c h e* im Vordergrund. In den Vereinigten Staaten hat sich inzwischen jene Entwicklung vollzogen, welche durch *die Aufhebung des Neutralitätsgegesetzes* markiert wird. Es werden die amerikanischen Handelschiffe fortan nicht nur bewaffnet sein, sondern, wenn nötig, begleitet von Kriegsschiffen, auch die Häfen derjenigen Völker anlaufen dürfen, welche gegen die Achse im Kriege stehen. Dieser Schritt führt nun, wie das ganze Verhalten der Vereinigten Staaten und besonders Roosevelts, schon sehr nahe an den offenen, erklärten Krieg heran. Er wird wohl vor allem deshalb nicht erklärt, damit Japan nicht fast gezwungen werde, ebenfalls in den offenen Krieg zu treten, während Deutschland ihn nicht erklärt, damit Japan nicht davon abgehalten werde. Dieses ist ja durch den Dreierpakt erst zum Mitmachen gezwungen, wenn einer von den Parteien *angegriffen* wird.

Die Außenpolitik Roosevelts scheint immer mehr die Zustimmung seines Volkes zu finden. Eine Gallup-Anfrage ergibt 76 % der Antworten *für sie*.²⁾

Was man in dieser Beziehung Roosevelt vorwirft, ist fast mehr sein Zaudern, als sein Draufgängertum. Auch wir andern haben oft Mühe, seine Methoden zu verstehen, aber er ist doch ein *großer* Mann, dem man Vertrauen schenken darf, auch wo man ihm nicht ganz zu folgen vermag.

So handelt denn Roosevelt, als ob der Krieg gegen Deutschland schon erklärt wäre. Er gewährt neuerdings dem „Freien Frankreich“ de Gaulles alle Unterstützung im Sinne der lend-lease bill. Auf *Island* werden Flottenstützpunkte geschaffen und mit Einwilligung der illegalen-legalen Regierung Hollands in *Holländisch-Guyana* (in Südamerika) amerikanische Truppen gelandet, angeblich zum Schutze der dortigen Bauxitlager, in Wirklichkeit wohl, damit im Falle einer weitergehenden „Zusammenarbeit“ Vichys mit Deutschland in bezug auf das französische Kolonialreich die westindischen Besitzungen Frankreichs gegen die Achse sichergestellt werden könnten, und wohl auch, um gegen

¹⁾ Eine von der spanischen Phalanxpartei ausgehende Anregung, die faschistischen Elemente der lateinamerikanischen Welt zu organisieren und sie zu einem Kongreß nach Madrid zu berufen, gehört auf diese Linie. Es fragt sich, ob sie einen nennenswerten Erfolg haben wird.

²⁾ Auch die Wiederwahl des hart angefochtenen Bürgermeisters von New York, *La Guardia*, darf als Zutrauensvotum für Roosevelt aufgefaßt werden. Der Isolationismus scheint zwar noch stark, aber doch im Rückgang zu sein. Eine weit verbreitete deutsche Propaganda, Spionage und Sabotage vermehrt die Erbitterung gegen das Nazitum und die Versenkung amerikanischer Schiffe reizt das nationale Gefühl.

Achsenversuche an der Westküste von Afrika genügend gerüstet zu sein. Wie Amerika auch sonst ganz und gar an Englands Seite kämpft, ist schon gezeigt worden. Infolge davon sind die Schiffsverluste der Engländer auf dem Atlantischen Ozean sehr stark zurückgegangen. Die Schlacht um den Atlantik aber ist für Hitler wohl verloren und eine Invasion Englands unmöglich geworden. Jedenfalls ist Amerika nun das „Arsenal der Demokratie“ im Riesenmaßstab. Man rechnet mit 50 Milliarden Dollar jährlich für die Rüstungen. Gehemmt wird aber die Produktion immer wieder durch *Streike*. Eine große Dimension gewinnt diese Bewegung durch den Kohlenarbeiterstreik, der seine Kreise immer weiter zieht und nun schon etwa 150 000 Arbeiter umfaßt. Man wird begreifen und billigen, daß die Arbeiter die Gelegenheit benutzen, um ihre Rechte zu vermehren (es handelt sich vor allem um das Recht der Gewerkschaftsorganisation, den sogenannten „closed shop“, die „geschlossene Bude“, das heißt den Auschluß nichtorganisierter Arbeiter) und daß sie in Gestalt von erhöhten Löhnen ihren Anteil an dem Riesenstrom der Gewinne verlangen, welche trotz der hundertprozentigen Kriegsgewinnsteuer die Rüstung den Unternehmern einbringt. Schade ist nur, daß dieses Recht durch die Haltung des wichtigsten Führers, John Lewis, getrübt wird. Denn diese erklärt sich wesentlich aus seinem Haß gegen Roosevelt, den sein Ehrgeiz als siegreichen *Rivalen* empfindet, und dazu den Haß gegen England. Weil auch die in der radikalen Gewerkschaftsbewegung (C. J. O.) organisierte Arbeiterschaft und ihr jetziger Präsident Philipp Murray enthusiastisch für Roosevelt und seine Außenpolitik sind, so kommt es zu einem inneren Zwiespalt in der Bewegung, welcher besonders an dem Kongress in Detroit hervortritt, wo man sich begeistert und einmütig für Roosevelt und die Vernichtung des Nationalsozialismus erklärt, aber gleichzeitig an den gewerkschaftlichen Forderungen festhält. Roosevelt, dessen dringende Mahnungen nicht erfüllt werden, plant nun ein Arbeitsgesetz, das eine obligatorische staatliche Schlichtung von Arbeitskonflikten, die nicht auf andere Weise gelöst werden, enthält.¹⁾

Wir sehen, wie auch in dieser Tatsache das *soziale Moment* des Weltkrieges hervortritt.

Besonderes Aufsehen erregt hat eine Stelle in einer der Kampfreden Roosevelts, worin er mitteilte, er besitze deutsche Geheimdokumente, die zeigten, wie Deutschland Südamerika für seine Zwecke gestalten wolle und wie es seine Absicht sei, die großen *Religionen* zu unterdrücken und sie durch eine nazistische Nationalreligion zu ersetzen. Daß er auch im zweiten Punkte *sachlich* Recht hatte, ist trotz dem deutschen Dementi nicht zu bezweifeln. Das beweisen die anderwärts abgedruckten Dokumente. Ein anderes, noch viel krasseres, das wahrscheinlich von Roosevelt gemeint war, hat der Schreibende schon eine Weile vor dessen Rede

¹⁾ Der Streik ist inzwischen sistiert, aber nicht endgültig aufgehoben worden.

in der Hand gehabt. Wahrscheinlich sollte dieser Vorstoß Roosevelts ein Gegenstoß gegen die Propagandalösung sein, daß er sich mit der russischen Gottlosigkeit verbündet habe.

Wichtig ist, daß die *Freiheit der Rede* in Amerika gewahrt bleibt.

Und so in *England*, wo man öffentlich fordern darf, daß Churchill gehängt werde, und wo Churchill selbst im Parlament erklärt, daß die Regierung Gewicht darauf lege, die Rechte des Parlamentes und der Opposition gewahrt zu sehen.

Darin besteht ein Teil der Kraft und Verheißung der angelsächsischen Welt.

Das ist es auch, was, neben wirtschaftlichen Rücksichten, die ganze *mittel- und südamerikanische Welt* immer deutlicher auf die Seite Nordamerikas drängt. Die Stimmung gegen Hitler-Deutschland wächst dort zusehends und geht mit den Anstrengungen der deutschen Propaganda parallel. Brasilien stellt den Vereinigten Staaten für Guyana seine militärischen Kräfte zur Verfügung. Die Erbitterung großer Teile der Bevölkerung tut sich in Aufläufen und Zerstörungsakten kund, aber auch der Diktator von Kuba erklärt, wenn die Vereinigten Staaten in den Krieg träten, so würde Kuba sofort folgen. Mit alledem lohnt sich die „Gute-Nachbarschafts-Politik“, welche Roosevelt gegen Süd- und Mittelamerika getrieben hat, wie die panamerikanische Arbeit so vieler Jahrzehnte. Ganz Amerika steht gegen Hitler-Deutschland.

5. *Wie wird der Krieg ausgehen? Wie lange wird er dauern? Was wird nachher sein? Wie wird Friede auf Erden werden? Wird er werden?* Das sind die Fragen, die zu Weihnachten und an der Jahreswende die Geister und Gemüter wieder stärker bewegen.

Wer wollte darauf eine sichere Antwort geben? Die ungeheuren Perspektiven des Weltkrieges scheinen mit Notwendigkeit auf einen *langen Krieg* schließen zu lassen. Aber es wäre nach dem Urteil des Schreibenden doch falsch, das als ausgemacht zu betrachten. Mancherlei Anzeichen lassen auch das Gegenteil annehmen. Ich wiederhole: Es sind auch *Ueberraschungen* möglich.¹⁾ Die Kriegsverluste Deutschlands müssen ungeheuerlich sein. Vieles läßt darauf schließen, daß es an die Niederwerfung Russlands seine letzte Kraft setzt. Daß sie gelingt, bleibt dennoch unwahrscheinlich. Was dann? — Noch unwahrscheinlicher ist der Sieg im Westen, Süden oder Südosten. Auch im Innern Deutschlands steht es nach vielen und wichtigen Anzeichen nicht so, wie es scheinen möchte. Dokumente wie die Reden von Galen und Wurm weisen auf eine tiefe Zerrissenheit hin. Und sie stehen nicht allein. Demgegenüber erscheinen die Reden Hitlers und nun Ribbentrops, mit ihren Siegesfannen, verbunden mit Entschuldigungen für den Krieg gegen Russland und Anklagen gegen die Juden als Propaganda nach Innen und Außen

¹⁾ Von der inzwischen geschehenen kolosalen Wendung in der Richtung dieser Vorausfrage redet der *Nachtrag*. 8. XII.

und als Betäubungsversuche. Die *Wahrheit* kommt mehr zum Ausdruck in einem Artikel von Göbbels in der Zeitschrift „Das Reich“, worin auf den Ernst und die Schwere des Kampfes hingewiesen und zur Geduld und Ausdauer im Tragen der Opfer gemahnt wird, wozu dann noch die neue Anklage gegen die Juden als die Schuldigen und ihre Verfolgung ergänzend hinzukommt.¹⁾

Noch deutlicher aber tritt die deutsche *Unsicherheit* in den mehr oder weniger offenen *Friedensangeboten* zutage. Ein solches wurde durch den türkischen Außenminister gemacht. Dann durch von Papen gegenüber einem spanischen Interviewer und höchstwahrscheinlich noch andere auf verborgenen Wegen. Aber diese Angebote wurden von anglofächischer Seite zunichte gemacht. Roosevelt wie Churchill erklärten, daß man niemals mit *Hitler* verhandeln werde, daß Friede nur möglich werde, wenn der Nationalsozialismus vernichtet sei.

Diese innere Unsicherheit zeigt sich offenbar auch in dem Versuch, einen Sieg, den man noch nicht errungen hat, vorwegzunehmen. Man geht an eine *Kolonialisierung* des eroberten Teiles von Rußland und des ganzen Mitteleuropa. Darin gehen nicht nur Polen, sondern auch die baltischen Staaten unter. Rosenberg triumphiert. Die südost-europäischen Staaten aber, die alten und die neuen, werden nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung zu Vasallen. Wenn jene Kolonialisierung in wirtschaftlicher Beziehung sowohl der Privatindustrie als dem privaten Bauerntum als Beute überlassen werden soll, so ist das als Köder und Beruhigungsmittel zu betrachten, ähnlich wie die japanische Co-Prosperity.

Es drängt sich aber die *Kontinentierung* immer mehr in den Vordergrund. Den europäischen Kontinent wenigstens will Deutschland (und nicht nur das Hitlerische) auf alle Fälle behalten. Um die Völker Europas dafür zu gewinnen, wendet man wie immer Zuckerbrot und Peitsche an. Man lockt mit der Einigung Europas, der „Neuen Ordnung“, mit wirtschaftlichen Vorteilen, auch mit dem Frieden, wenn nicht gar der Freiheit (nämlich von England), gleichzeitig aber erklärt Seyß-Inquart mit besonderer Beziehung auf die „kleinen Völker“, es werde in Europa keine „unabhängigen Völker“ mehr geben. Wobei natürlich Deutschlands „Führung“ vorausgesetzt wird, nicht etwa eine freie Föderation unter dem Zeichen des Völkerbundes.

Ein Symbol und Organ dieses kontinentalen Neuen Europa sollte eine sogenannte *Friedenskonferenz* in Wien sein, an der auch die „Neutralen“ sich beteiligten. Es erschien dann offenbar richtiger, sie durch eine

¹⁾ Der siegreiche *Vorstoß Timoschenkos*, von dem schon die Rede war, könnte leicht ein Vorzeichen der nahenden deutschen Katastrophe sein. Es ist die erste große und deutliche deutsche Niederlage auf dem Lande.

Die Wendung der *Türkei* von der Achse weg, die in der Stellung unter die lend-and-lease-Bill durch die Vereinigten Staaten zum Ausdruck kommt, dürfte mit Timoschenkos Erfolg zusammenhängen. 8. XII.

Konferenz der Achsenmächte und ihrer Vasallen zu ersetzen, wie sie nun in Berlin stattgefunden hat. Den Anlaß hiezu bot die Notwendigkeit, den Dreimächtepakt um fünf Jahre zu verlängern, gemeint aber war offenbar eine *Demonstration*, welche der Lösung: „Kreuzzug gegen den Bolschewismus, den Weltfeind!“ den bisher ausgebliebenen Schwung verleihen und ein dadurch geeintes Europa vor spiegeln sollte. Eine Hitler nachahmende bramabasierende Rede Ribbentrops diente offenbar dem gleichen Zwecke.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese Demonstration auf die Welt oder auch nur auf die Teilnehmer großen Eindruck gemacht habe. Japan beeilte sich, zu erklären, die Aktion habe keine Spitze gegen — Rußland. Dänemark aber und auch Finnland, dessen Teilnahme an der Konferenz (die wohl gegen den Willen des finnischen Volkes durch seine faschistischen Leiter durchgesetzt worden ist) betonten ebenfalls eiligst, diese Teilnahme bedeute im übrigen keine Änderung ihrer bisherigen Politik.¹⁾

Ebenso wie die *Anwesenheit* Dänemarks und Finnlands ist aufgefallen die *Abwesenheit* nicht nur Frankreichs, sondern auch Schwedens und der Schweiz. Aber das darf durchaus nicht zur Beruhigung dienen. Denn man hat vorher schon erklärt, mit denen würde man nach andern Methoden verhandeln. *Es bleibt für sie bis auf weiteres, weltpolitisch gesprochen, die Frage von Sein oder Nichtsein.*

Wenn auf der einen Seite die Organisation der Welt mit diesen Mitteln ver sucht wird, so auf der andern mit den ihren: die *Konferenz der Alliierten*, die vor einiger Zeit in London stattgefunden und sich zur Magna Charta Atlantica bekannt hat (mit einigen Vorbehalten), ist auch etwas wie eine symbolische Vorbildung des neuen Europa gewesen. Als Teilerfcheinungen dieser Bewegung kann die bis zu einem Bündnis verdichtete Verständigung zwischen Polen und der Tschechoslowakei gelten, wie auch die zwischen Rußland und Polen, zu welcher der polnische Präsident General Sikorsky nach Rußland gereist ist. Präsident Beneš aber hat einen Plan der Neugliederung Europas entworfen, der dem in der Schrift des R. U. P. „Die neue Friedensordnung“ enthaltenen nicht unähnlich ist. Wenn er aber die Wiederherstellung der *Habsburger* für möglich ansieht, so zeigt sich darin, daß in diesem Programm der Demokratien neben der vorwärtsweisenden auch eine reaktionäre Strömung vorhanden ist. — Ein fundamentales Problem bildet natürlich die Behandlung *Deutschlands* nach dem Siege der Alliierten und seiner Stellung in der neuen Ordnung. Hier treten sich eine schärfere und eine mildere Auffassung gegenüber. Den gewaltigen Hintergrund aber bildet das von uns schon früher gestreifte Problem des Verhältnisses zwischen dem Faktor „Angelsächsische Welt“ und „Rußland“, Demokratie, Individualismus und Föderalismus auf der einen, Diktatur (wenn vielleicht

¹⁾ In Kopenhagen ist es inzwischen zu großen Demonstrationen gegen die Teilnahme Dänemarks an der Achsenkonferenz gekommen.

auch gemilderte), Kollektivismus und Zentralismus auf der andern. Bedeutam für die in dieser Beziehung sogar in hochkonservativen englischen Kreisen herrschende Stimmung ist eine Aeußerung der „*Times*“:

„Die Angelfachsen anerkennen heute, daß *individuelle Freiheit* nur durch eine *kollektive Planung* der sozialen Ziele gesichert sei, wie es die Sowjetregierung proklamiert hat.“

Man wird diese Aeußerung in eine höhere Sphäre erheben und den Blick *vorwärts* auf *neue* Entwicklungen richten müssen, dann kann man darin die Lösung dieses größten und zentralsten der politisch-sozialen Zukunftsprobleme erblicken. Die Angelfachsen werden die neue Welt *politisch* gestalten, aber der Zustrom eines demokratischen Kommunismus von Rußland und anderswoher, besonders aus der letzten und tiefsten Quelle, wird als Ergänzung, Erhöhung und Vertiefung nötig sein und ist eine Verheißung.

Was im übrigen die *Friedensbewegung* betrifft, so kann sie leicht auf ein falsches Geleise geraten. Ein solches ist auf alle Fälle jener *negotiated peace*, jener sogenannte Verständigungsfriede, den der Durchschnittspazifismus fordert, den freilich auch ein Mann wie Stanley Jones wünscht, der aber in Wirklichkeit ein Kompromißfriede wäre und in seinem Schoße einen neuen, noch schlimmeren Weltkrieg trüge. Mit Hitler und Mussolini ist wirklich kein Friede zu schließen. Dieser muß auf *neuem* Geist und *neuer* Ordnung ruhen, auch auf *Liebe*, aber vor allem zunächst auf *Wahrheit* und *Gerechtigkeit*.

Am schlimmsten wäre natürlich ein Friede zwischen dem deutschen Generalstab (nach *Hitlers* Sturz) mit der weltlichen und geistlichen Reaktion der „Demokratien“. Glücklicherweise ist die Gefahr eines solchen nicht allzu groß. Aber auch gewisse oberflächliche, scheinbar sehr christliche, der Bergpredigt oder dem Kreuze Christi entsprechende, aber in Wirklichkeit bloß falsch humanistische *Verföhnungsparolen* sind eine große Gefahr. Jeder echte Friede muß auch unter dem Zeichen stehen: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden auf der Erde zu bringen, sondern das Schwert“ — das Schwert der *Wahrheit*.

Die Friedensordnung der neuen Völkerwelt ist eine gewaltige *Aufgabe*. Freuen wir uns, daß es eine solche gibt! Und freuen wir uns, daß besonders in der anglo-sächsischen Welt daran mit Lauterkeit des Wollens, großen Gesichtspunkten und zäher Tatkraft gearbeitet wird. Aus dieser Arbeit heben sich als zwei allgemein anerkannte Lösungen hervor: „*Föderation* und *Völkerbund*!“ Das ist gute Botschaft.

Die kommende Friedensordnung der Welt steht also gerade um diese Weihnachtszeit doch vor uns wie ein im Morgenrot leuchtendes Gebirge Gottes über den Höllennebeln des Krieges.

6. Das Schicksal der *Schweiz* wird davon abhängen, wie sie sich zu dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Welt stellt, ob sie sich dafür ermannen kann oder in Altersegoismus und Altersstarrheit einen andern Weg gehen will.

Vorläufig ist wenig Hoffnung, daß sie das Erste tue. Wir werden von den geistlichen und weltlichen Mächten des *Alten* regiert. Der Besitz, und das Militär als sein Schutz — das sind die offenen und geheimen Lösungen unserer herrschenden Schicht. Interessen der Religion, im Gegensatz zum Reich Gottes, verbinden sich damit. Die *Demokratie* wird zugunsten einer helvetischen Duodezdictatur vergewaltigt. Eine neueste Aeußerung dieser Tendenz ist die geplante Einführung des letzten Jahr mit einer Mehrheit von beinahe 100 000 Stimmen vom Volke verworfenen *Obligatorischen militärischen Vorunterrichtes* durch einen sogenannten *Vollmachten-Beschluß* des Bundesrates. Die Behauptung, daß es sich um ein *neues* Gesetz handle, ist bloß eine Täuschung des Volkes. Es ist unter leichter Maskierung das *alte* Gesetz. Was ich über diesen Versuch sagen könnte, ist in der (übrigens nicht von *mir* verfaßten) Erklärung der Zentralstelle für Friedensarbeit enthalten, die man anderwärts findet. Ich würde höchstens noch hinzufügen, daß die Tendenz, die körperliche „Ertüchtigung“ als Teil der Dressur auf den Krieg hin in den Mittelpunkt der Erziehung zu stellen, ganz deutlich die Nachahmung eines Vorbildes ist, das diese Kreise auch für anderes vor Augen haben und das nicht auf dem *Rütli* zu suchen ist!

Der Kampf um die Seele der Schweiz konzentriert sich im Augenblick in dem Kampfe um das *freie Wort*, das von einer immer geistloser und unschweizerischer werdenden Zensurbevogtung immer kraffter unterdrückt wird. Deren schlimmste Aeußerung war das Verbot, über die *Geiselererschießungen* ein Urteil abzugeben. Gegen diese ganze Verleugnung Gottes, des Menschen, der Schweiz und der Demokratie hat sich nun aber offener Widerstand erhoben. Er trat seltsamerweise aus der Mitte der sonst so servil gewordenen *Kirche* hervor. Ein Ereignis, das einen ganz großen Eindruck gemacht hat, war jene Rede, womit ihr Präsident, Oberrichter Doktor *Max Wolff*, die letzte Sitzung der *Zürcher Synode* eröffnet hat. (Die Leser finden diese Rede anderwärts.) Sie bedeutet eine jener Taten, von denen die Völker leben. Der große Gewinn, den sie für die *Kirche* hätte haben können, wurde allerdings dadurch vernichtet, daß die Synode mit Zweidrittelsmehrheit den Antrag auf Veröffentlichung dieses Zeugnisses im „*Kirchenboten*“ des Kantons Zürich verworfen hat. Man dürfe den Behörden nicht Schwierigkeiten machen, es gelte auch die Kunst des *Schweigens* zu üben. Als ob die Kirche diese Uebung nicht reichlich betätigt hätte! Was aber die Sorge um die Schwierigkeiten der Behörde betrifft, so ist gut, daß *Zwingli* nicht ein so zartes Gefühl für die Schwierigkeiten des Papstes, *seiner* Behörde, gehabt hat, sonst gäbe es keine zürcherische Synode, keine Statue Bullingers und keine Schriften über Lavater! Ein wenig gut gemacht aber wurde diese Sünde durch jene Erklärung, die aus der großen *Wipkinger Tagung* der Pfarrer hervorgegangen ist und die man anderwärts findet. Es ist hinzuzufügen, daß auch die Glarner Synode für das freie Wort Stellung genommen hat. Ganz besonders aber ist

eine außerordentlich tapfere Predigt zu erwähnen, die der Genfer Pfarrer de *Saussure* auf der Kanzel Calvins in der Kathedrale St-Pierre gehalten hat und die dieser Kanzel würdig ist. *Diesen* Neu-Calvinismus ließen wir uns gefallen!

Nun reisen unsere Landesväter im Lande herum, ermahnen die Bürger zur Zufriedenheit, Bravheit, Ordnung und Disziplin, und zeigen unsrem Volke, daß es, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ zustimmend formuliert, gelte, „die Freiheiten zu opfern, um die Freiheit zu erhalten“. Es hat eine Zeit gegeben, wo ein Bundesrat, der eine solche Weisheit verkündigt hätte, erledigt gewesen wäre. Heute wird das als großer Tiefsinn angestaunt. Diese Weisheit hat auch der neue Bundesrat *von Steiger* ausgerechnet der Versammlung des schweizerischen Pressevereins in Zürich vorgetragen. Er hat dabei besonders gegen die *religiösen* Kreise polemisiert, die sich gegen die Bevogtung durch die Zensur wehren. Es ist der gleiche Bundesrat, der zur Bundesfeier erklärt hat: „Die Freiheit der politischen Meinungsäußerung ist gewährleistet“ und dessen Aeußerung zum Problem der Ehrenrechte auf einem besonders tiefen Niveau standen.

Ein anderer Tiefsinn, den diese Herren und ihre Genossen immer wieder auftischen, ist die Erklärung, „wir seien nicht zu Weltrichtern berufen“. Für diese Leute ist es also anmaßendes Richten, wenn man Gut gut und Böse böse nennt. Für sie ist Schweigen das rechte Christentum und Schweizertum. Für sie wären Zwingli, Calvin, Pestalozzi, Vinet, Jeremias Gotthelf, Albert Bitzius (sein Sohn), Gottfried Keller und Karl Hilty solche unberufenen „Weltrichter“. Ziehen nicht sie selbst damit das Gericht auf die *Schweiz* herunter? Was würden sie wohl sagen, wenn eines Tages, nach einer schweren Vergewaltigung und Schändung der *Schweiz*, die Amerikaner und Engländer erklärt: „Es steht uns nicht an, den Weltrichter zu spielen“?

Es steht auf dem gleichen Niveau, wenn einer dieser Herren (Bundesrat Stampfli) erklärt, der Antimilitarismus habe „Fiasko gemacht“. Diesem Manne ist offenbar nie die Frage gekommen, ob nicht vielleicht der *Militarismus* Fiasko gemacht habe. Uns aber stellt sich die Frage, wohin folche „Führer“ ein Land führen.²⁾

¹⁾ Als weitaus der bösartigste Vertreter des autoritären Kurses enthüllt sich immer mehr der neueste der Bundesräte, *Herr von Steiger*. Er hält an verschiedenen Anlässen seine Rede über „Demokratie und persönliche Freiheit“ oder ähnlich. Darin polemisiert er besonders gegen die *religiösen* und *kirchlichen* Verteidiger des freien Wortes, auch gegen die Rede von Oberrichter Wolff an der Zürcher Synode. Er entstellt ihre Haltung und verweist die Kirche aus der Politik, ihr bloß eine theoretische Beschäftigung damit (oder mehr noch eine Unterstützung der „*obrigkeitlichen*“ Politik) erlaubend. Ganz im Sinne des Luthertums. Auf der andern Seite stellt er das, was bei uns an *Kritik* noch erlaubt sei, im Geiste seines Auspruchs bei Anlaß der Bundesfeier dar: „Die Freiheit der politischen Meinungsäußerung ist bei uns gewährleistet.“

Der gleiche Herr von Steiger hat sein Herz bei einer Feier des Zofingervereins auf dem *Rütli* noch deutlicher offenbart. Dort hat er u. a. gesagt:

Wenn auf diese Weise die alte, fehr alte Schweiz die Stunde verkennt, sie versäumt, so sind immerhin Regungen des *Neuwerdens* auch vorhanden. So jene Synodalrede von Dr. Wolff. So jene Haltung eines Teiles der Kirchenleute. Aber es sorgt auch die Zuspitzung der *sozialen Verhältnisse* für eine heilsame Beunruhigung.¹⁾ Und das alte *Parteiwesen* zerbricht. In einer wenigstens für den Schreibenden wenig erfreulichen Form durch den Vorstoß *Duttweilers* in der welschen Schweiz und anderswo, in einer besseren Form durch die Trennung der *Zürcher Demokraten* von der sogenannten freisinnig-demokratischen Partei und

„Da sind die Einen, die, obschon voll guten Willens, aus Unachtsamkeit, Geltungstrieb oder Ressentiments [so werden die Vertreter des Gewissens und freien Wortes geschmäht!] ihr Möglichstes tun, im Schutze der schweizerischen Infanteriekanonen und Maschinengewehre durch Wort und Schrift das Ausland zu ärgern [welches Ausland?] und die Schweiz ohne Nutzen erhöhter und unnötiger Gefahr auszusetzen. ... Mutige und verantwortungsvolle Offiziere [Frick, Däniker, Bircher!] und erfahrene Unterhändler schweizerischer Handelsdelegationen haben in gleicher Weise gegen diese unnütze Gefährdung unseres Landes und unserer Interessen Verwahrung eingelegt.“ Er polemisiert gegen „die Intellektuellen, die aus Disziplinlosigkeit [!] ihr schweizerisches und völkerrechtsmäßig zustehendes Recht auf eigene Meinung auf eigenwillige Weise so auslegen, wie es gerade ihnen richtig und zweckmäßig erscheint, gleichgültig, ob dem Lande dadurch geschadet werde oder nicht. [Wieder offenkundige Diffamation derer, die sich noch eine eigene Meinung und deren Ausprache erlauben, und Proklamation der faschistischen, vom totalen Staate befohlenen Einheitsmeinung.] Aeußerungen des einzelnen Bürgers über weltpolitische Probleme werden in die Kategorie „private Außenpolitik“ gebracht und damit als Staatsverbrechen gebrandmarkt. Wo bleibt da noch die Demokratie? ... Der Redner preist dann den Gehorsam und die Disziplin, die auf dem militärischen und wirtschaftlichen Gebiet herrschten, und fährt dann fort: „Ganz anders auf dem *geistigen* Gebiete. Die verfassungsrechtliche Freiheit, die wir in Friedenszeiten uneingeschränkt genießen dürfen [!], verfüht so manche, unter Berufung auf diese Verfassung, sich uneingeschränkt gehen zu lassen. [Wieder eine Entstellung des Sachverhaltes.] Daß auch in der geistigen Abwehr eine Zucht, Einheitlichkeit und Führung [!] und ein geschlossenes Ganzes notwendig ist, begreifen sie nicht.“ [Wo ist die „geistige Abwehr“ des Bundesrates zu finden, etwa in der Zensur?] Und endlich: „Die Unabhängigkeit der Schweiz ist wichtiger als alle persönlichen Rechte.“ [Wo bleibt die Unabhängigkeit der *Schweizer*, wenn ihre persönlichen Rechte wegfallen? Was unterscheidet die Schweiz dann noch von den Diktaturstaaten?]

In der ganzen Rede tritt die *Sympathie für die Diktaturstaaten* fehr deutlich hervor. Sie verdichtet sich in der Formel, daß wir *freiwillig* die Art von „Disziplin“ üben sollten, welche jene kennzeichne. Was diesem Abkömmling der Gnädigen usw. Herren von Bern vorschwebt, ist offenbar, mäßig ausgedrückt, das hölzerne Eisen einer sogenannten autoritären Demokratie. Dass wir noch gewisse politische Rechte hätten, erscheint ihm fast als Gnade. [Wo bleiben sie übrigens bei den Vollmachtenbeschlüssen und der immer seltsamer werdenden „Rechts“-praxis?] Aus dem ganzen Ton seiner Reden klingt das Geßlerwort: „Ein allzumilder Herrscher bin ich gegen dies Volk — die Zungen sind noch frei. Es ist noch nicht ganz, wie es sein soll, gebändigt.“ Und diese so fehr an Geßler erinnernde Rede ist ausgerechnet auf dem *Rütti* gehalten worden.

Ein von einem solchen Geist beherrschter Bundesrat soll die Frage von Sein oder Nichtsein lösen, welche heute an die Schweiz gestellt wird!

¹⁾ Die Erhöhung der *Kriegsgewinnsteuer* unter Beibehaltung der *Umsatzsteuer*

dem neuen demokratischen Zusammenschluß. Jenseits der Parteien aber strebt die Arbeitsgemeinschaft „*Neue Demokratie*“ einer wirklich neuen Schweiz zu. Die *Volkswahl des Bundesrates*, welche nun zur Abstimmung kommt, hätte jedenfalls das Gute, daß sie das heutige Systemsregiment, das die zunehmende Diktatur der Bundesväter stützt, aufheben würde. Dieses Moment, nicht etwa die Wahl von einigen sogenannten Sozialisten in den Bundesrat, von der er sich wenig Gutes verspricht, ist dem Schreibenden so wichtig, daß er trotz aller Gefahren eines solchen Schrittes, die er durchaus einsieht, doch *dafür* ist. Es ist jetzt einfach wesentlich, daß die faulenden Wasser der heutigen Schweizerpolitik in Bewegung kommen. Es kann auf keinen Fall schlimmer werden, und auch dieser Schritt wird übrigens nur etwas *Vorläufiges* sein.

Von der Schicksalsfrage, welche von *Außen* her an die Schweiz kommen wird, habe ich schon wiederholt geredet. Der Anschluß an die sogenannte europäische Neuordnung, der faktisch die Unterwerfung unter die deutsche Hegemonie bedeutete, wird ohne Zweifel von uns gefordert werden. Werden unsere „*Führer*“ dieser Stunde gewachsen sein? Werden wir andern etwas davon erfahren, was über Sein oder Nichtsein der Schweiz in Bern und anderswo verhandelt und beschlossen wird?

Wir gehen als Schweiz wie die ganze Welt gewaltigen *U m w ä l - z u n g e n* entgegen. Das ist das Sicherste, was uns der Blick in das neue Jahr zeigt. Diese Umwälzungen schließen wie im allgemeinen so auch für die Schweiz gewaltige *Gefahren* ein. Auf Beides muß sich eine Elite von Schweizern und Schweizerinnen vorbereiten. Es sind dafür *Menschen* und *Gedanken* nötig. Freilich ist klar, daß vor dem Riesensaß dieser Gefahr wie dieser Verheißung auch die beste und reinste Menschenkraft versagt. Aber es mag sein, daß doch die Vorbereitung und das Einstehen von Menschen, und seien es nur wenige und machtlose, die *Vorbedingung* für das rettende Eingreifen jener Macht bildet, die dafür stark genug ist.

* * *

Wenn wir zum Abschluß dieser Betrachtungen wie der ganzen geistigen Jahresarbeit unseres Kreises noch einen letzten Blick auf das Geschehen deselben werfen, so ist doch wohl zu sagen, daß darin eine Entwicklung geschehen ist, die große Verheißung hat. Es hat sich darum doch das mächtige Walten einer *Gerechtigkeit* gezeigt, welche über dem Leben der Völker waltet. Es tritt doch aus der Buntheit der Welt ein

bedeutet etwas, aber nicht viel. Sie schaltet gewaltige Kriegsgewinne nicht aus und entlastet das Volk wenig.

Wir dürfen uns dadurch über das soziale Problem so wenig beruhigen lassen, als durch eine zeitweilige *Vermehrung der Heiraten und Geburten* über das Bevölkerungsproblem. Dieses wird sicher auch nicht durch die auf parteipolitischen Gewinn berechnete katholische Initiative auf *Familenschutz* durch den Bund gelöst.

Plan hervor. Das ganze Weltgeschehen bekommt damit eine *Geschlossenheit*, die ihm früher fehlte. Das *Tohu-wabohu* rüstet sich auf das „Werde!“ der neuen Schöpfung. Die Entwicklung dieses Jahres lässt noch mehr als die des letzten das Element einer *Weltrevolution* hervortreten. Der politischen Revolution wird die soziale folgen und der sozialen die geistige. Das bedeutet große *Gefahr*, aber noch größere *Verheißung*. Es tritt für das Auge des Glaubens *Gott* darin hervor und sein Reich! Und das ist unnennbar groß! Das war vorher nicht so! Darum: *Soli Deo gloria!*

Leonhard Ragaz.

Nachtrag.

8. Dezember 1941.

Und nun kommt die Kunde von zwei gewaltigen Ereignissen: am Morgen von Japans Kriegserklärung an England und die Vereinigten Staaten, am späten Abend aber, während ich über den Korrekturbogen des Rundbriefes sitze, die vom Rückzug der Deutschen in Rußland.

Das erste dieser zwei Ereignisse, *die Kriegserklärung Japans*, kommt nicht unerwartet, wirkt aber im Zusammenhang des Geschehens doch als Ueberraschung. Man glaubte im allgemeinen doch eher an ein Hinausschieben der Entscheidung auf beiden Seiten. Ging doch die Verhandlungen in Washington weiter und hatte Roosevelt noch eine besondere Botschaft an den Mikado mit einer starken Mahnung zum Frieden geschickt. Aber vielleicht bildet gerade dieser Umstand den Schlüssel zu dem japanischen Vorgehen: *Die herrschende Militärpartei wollte sich durch eine allfällige Wirkung dieses Schrittes in ihren Plänen nicht stören lassen und hat losgeschlagen.*

Für diese Auffassung sprechen zwei Gründe: einmal, daß Japan damit das Odium des *Vorangehens* auf sich nimmt, sodann, daß es *angreift*, bevor die Kriegserklärung geschehen ist. Durch beides setzt es sich in den Augen der Welt aufs schwerste ins Unrecht und erzeugt in den Vereinigten Staaten eine unermeßliche Empörung und Erbitterung, die auf den Verlauf des Krieges den stärksten Einfluß haben muß. Dieses Risiko hätte Japan wohl kaum auf sich genommen, wenn nicht seine Militärdiktatoren das Risiko einer Verschiebung oder gar Vermeidung des Krieges um jeden Preis hätten verhindern wollen.

Nun stehen die Angelsachsen vereinigt in dem Kampfe, den vor Jahrzehnten der Amerikaner Homer Lea in seiner Schrift „The day of the Saxon“ = „Der Tag des Sachsen“ (gemeint ist natürlich der Angelsachse) vorausgesagt hatte. Es ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein, aber auch eine Ermöglichung gewaltiger Zukunft.

In diesem Kampfe stehen nun also England und Nordamerika Schulter an Schulter. Ihr Zusammenschluß, der besonders durch die Magna Charta Atlantica markiert worden ist, bildete schon vorher eines der größten Ereignisse dieses Zukunft schaffenden weltumwälzenden Jahres.

Ueber die *Tragweite* dieses Ereignisses ist anderwärts das gesagt, was der Schreibende vorläufig sagen kann. Es sei nur noch hinzugefügt, daß der offene Krieg der Achse mit Amerika wohl rasch folgen wird.

Anders verhält es sich mit dem zweiten, noch ungleich gewaltigeren Ereignisse: *dem Rückzug der Deutschen in Russland*. Hier ist jene *Ueberraschung* geschehen, auf deren Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit ich am Schlusse des Rundbriefes, wie auch in früheren Erörterungen zur Weltlage hingewiesen habe. Und hier ist es noch gar nicht möglich, ihre Bedeutung zu übersehen. Sie ist ungeheuer, ist doch wohl *entscheidend*. Russland scheint wirklich, wie viele geahnt haben, Hitlers Untergang zu werden, wie es Napoleons Untergang war.

Es drängt sich die Frage auf, was für *Ursachen* dieser trotz allem so unerwartete deutsche Schritt hat. Die Erklärung, daß die Deutschen sich in Russland eingraben wollten, um einen großen Teil ihrer Macht für den *Süden* und *Südosten* oder gar für den *Westen*, die Invasion Englands, frei zu bekommen, ist nicht sehr wahrscheinlich. Was ist es denn? Ist es wirklich der *Winter*? Oder ist es eine Auflehnung des deutschen Soldaten gegen die unnütze Aufopferung der Hunderttausende für eine Sache, für die sie wohl von Anfang an nicht begeistert waren? Oder ist es gar eine starke Erschütterung des Regimes in Deutschland selbst? Das wird man bald erfahren.

Einige *Folgen* dieser weltgeschichtlichen und vielleicht nicht nur weltgeschichtlichen Ueberraschung gewaltigsten Stiles lassen sich wohl voraussehen. Zunächst eine gewaltige Schwächung des Hitlerregimes und des Prestige der deutschen Militärmacht, damit aber der ganzen Achse, und eine entsprechende Ermunterung der Russen, die nun ein wesentliches Element des Sieges gewonnen haben: *Zeit*; aber auch der Alliierten überhaupt, der unterworfenen Völker und *aller* Gegner des Hitlertums und des Nationalsozialismus in aller Welt. Ausbrechende Auflehnungen gegen diese in größerem Maßstabe wären keine Ueberraschung. Ein Umschwung der ganzen Weltstimmung ist wohl sicher.

Befonders tragisch — wenn das Wort dafür nicht zu edel ist — wird durch diese Wendung *Japans* Lage. Es hat ausgerechnet in dem Augenblick als Partner der Achse seinen verhängnisvollen Schritt getan, wo diese Achse einen zertrümmernden Stoß erhält. Jedenfalls wird nun auch ein großer Teil der *russischen* Macht gegen Japan frei.

Im übrigen dürfen wir nicht denken, daß mit dieser Katastrophe der Kampf schon *beendigt* sei. Die *Entscheidung* ist damit vielleicht geschehen, aber die *Liquidierung* steht noch bevor. Und diese kann noch furchtbar werden. Vielleicht wird dadurch die Lage der letzten „*Neutralen*“, besonders *Schwedens* und der *Schweiz*, noch bedrohter. Sie können nun erst recht brutal vor die Frage des *Anschlusses* an die „*Neue Ordnung*“ gestellt werden. Freilich werden sie dadurch auch zum *Wider-*

stand ermutigt. Auch kann ja alles *anders* gehen; wir müssen bloß auf das Schlimmste gerüstet sein.

Das sind einige erste Vordergrundgedanken in dieser gewaltigen Wendung. Aber ihre Tragweite reicht über solche Gesichtspunkte noch weit hinaus in die Zukunft der Menschenwelt hinein.

Auf alle Fälle ist es große Kunde auf das Christfest und das neue Jahr hin.

L. R.

Religiös-Soziales.

Am 18. und 19. Oktober hat in Zürich die *Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung* stattgefunden. Da leider kein Bericht darüber irgendwo erschienen ist, so sei ihrer nachträglich wenigstens in Kürze noch gedacht.

Sie verdiente allerdings einen ausführlichen Bericht; denn sie war ein sehr erfreuliches Ereignis, geeignet, den oft zu kleinmütigen Freunden Mut zu machen und den Feinden, die sich das Vergnügen leisten, uns von Zeit zu Zeit totzusagen, zu zeigen, daß wir leben und leben werden. (Man sagt im übrigen nur tot, was man gern tot sehen möchte, was aber noch lebendig lebt — die wirklich Toten sagt man nicht immer wieder tot!) Sehr erfreulich war der Besuch, sehr erfreulich die Vorträge, sehr erfreulich der Geist der Verhandlungen und des Zusammenfeins.

Der öffentliche Teil der Konferenz begann am Samstagabend mit einer Versammlung im Volkshaus, wo sich der blaue Saal mit den Freunden und allerlei anderem Volk füllte. Wieder kam das Thema *Schweiz* daran, das ja brennend genug ist. *Max Gerber* behandelte die Frage: „Wo stehen die Eidgenossen?“ mit großer Kraft und durch keine Zensur und Bupo gehemmter Wahrheitsrede. Eine Wiedergabe des Inhalts der Rede ist mir, nachdem so Vieles darüber hingegangen ist, leider nicht möglich. Es wurde das gesagt, was heute über dieses Thema zu sagen not tut, und dafür war man tief dankbar. Das Gleiche gilt mutatis mutandis von dem Vortrag von *Paul Trautvetter* über das Thema:

„Gottes Frage an unsere Zeit und unsere Antworten.“ Hier bin ich in der glücklichen Lage, mitteilen zu dürfen, daß dieser Vortrag den Lesern unserer Sendungen und einem weiteren Kreise vorgelegt werden soll. Er war eine wie immer tief wurzelnde und doch durch die Einfachheit und Selbstverständlichkeit der Wahrheit überzeugende und ergreifende Darstellung dessen, was das Reich Gottes im Gegensatz zu Religion, Kirche und Theologie ist, und auf Grund davon eine ebenso geartete Auseinandersetzung mit den wichtigsten Antworten auf die Frage Gottes, die unter uns eine Rolle spielen und keine oder falsche Antworten sind. Die Ausprache warf sich, nicht ohne allerlei Mißverständnisse, auf einige zum Teil mehr nebensächliche, zum Teil wesentliche Punkte, wie die Offenbarung Gottes in der Natur, das Verhältnis von Reichgottesglauben und innerem Leben, das nahe oder ferne Kommen